



**N I E D E R S C H R I F T**

**zum öffentlichen Teil**

**der 6. Sitzung des Beirates Gesunde Städte (GS/006/2016)**

**am Montag, 11. April 2016,**

**16:30 Uhr**

**im Neuen Rathaus, Beratungsraum 3, 3. Etage, Raum 13,  
Dr.-Külz-Ring 19, 01067 Dresden**

**Beginn der Sitzung:** 16:30 Uhr  
**Ende der Sitzung:** 17:50 Uhr

**Anwesend:**

**Vorsitzende**

Dr. Kristin Klaudia Kaufmann

**stimmberechtigte Mitglieder - Fraktionen**

Astrid Ihle  
Prof. Dr. Dieter W. Scheuch  
Kati Bischoffberger  
Janett Schmiedgen  
Hans-Joachim Klaudius  
Holger Zastrow

**stimmberechtigte Mitglieder - Sachkundige**

Prof. Dr. Joachim Kugler  
Dr. Marion Lehnert  
Dr. Rotraut Sawatzki

**stimmberechtigte Mitglieder - Stadtverwaltung**

Dr. Peggy Looks  
Marion Panek  
Arne Rehse

**Abwesend:**

**stimmberechtigte Mitglieder - Sachkundige**

Dr. Thomas Brockow  
Bernd Jursch

**stimmberechtigte Mitglieder - Stadtverwaltung**

Claudia Kasimir-Glaeser

**Verwaltung:**

Frau Dr. Schütte GB 5, Amt 53, Abt. 7  
Frau Dr. Wolfram GB 5, Amt 53, Abt. 3

**Gäste:**

Herr Dr. Kluge GB 5, Amt 53  
Herr Braun Stellvertreter AfD

**Schriftführerin:**

Heidrun Volbrecht

# T A G E S O R D N U N G

## Öffentlich

- 1 Eröffnung der Sitzung und Abstimmung der Tagesordnung
- 1.1 Festlegungen aus der letzten Sitzung
- 2 Vorstellung des Projektes "Kariesfrei - wir sind dabei! Die Putzban-  
de deckt auf..."
- 3 Bericht aus dem WHO-Projekt "Gesunde Städte"
- 3.1 Bericht aus den Arbeitsgruppen
- 3.2 Informationen zu den weiteren Themen
- 4 Informationen/Sonstiges

## Nicht öffentlich

- 5 Informationen/Sonstiges

## öffentlich

### 1 Eröffnung der Sitzung und Abstimmung der Tagesordnung

Frau Dr. Kaufmann eröffnet die Sitzung und stellt die form- und fristgemäße Ladung sowie die Beschlussfähigkeit fest.

Zur vorliegenden Tagesordnung gibt es keine Änderungen oder Ergänzungen.

### 1.1 Festlegungen aus der letzten Sitzung

inhaltsleer

## 2 Vorstellung des Projektes "Kariesfrei - wir sind dabei! Die Putzbande deckt auf..."

**Frau Dr. Schütte, Leiterin der Kinder- und Jugendzahnklinik, sowie Frau Dr. Wolfram, Abteilungsleiterin Gesundheitsförderung und Prävention,** gehen in ihren Ausführungen auf die Hintergründe zum Programm bezüglich der Thematik „Mundgesundheit“ ein. Die entsprechende Präsentation liegt der Niederschrift bei.

**Herr Klaudius** verweist darauf, dass es derzeit in England Diskussionen hinsichtlich des Themas „Glukosesirup“ geben. Er wolle wissen, ob es dazu bereit Untersuchungen gebe und ob dies evtl. ein Grund für die schlechteren Befunden sein könne.

Des Weiteren stellt er die Frage, was Frau Dr. Wolfram von den konventionellen Milchzahnkronen halte, die etwas aus dem täglichen Arbeitsfeld verschwunden seien.

**Frau Dr. Schütte** erwidert, dass es solche Untersuchungen bereits an Universitäten gebe. Weiter führt sie aus, dass die Technik der Milchzahnkronen durchaus noch Anwendung finde, die Anzahl aber gering sei.

**Frau Stadträtin Ihle** spricht aus eigener Erfahrung und finde es sehr schön, dass es in Dresden die Kinder- und Jugendzahnpflege gebe. Erfreulich sei ebenfalls, dass dieses Angebot von den Schulen und Eltern im allgemeinen sehr dankbar angenommen werde.

Sie frage nach, welche Erkenntnisse und Erfahrungen es hinsichtlich der Behandlung von festgestellter Karies gebe, insbesondere bei schwierigen sozialen Verhältnissen.

**Frau Dr. Schütte** erläutert, dass genaue Angaben auf Grund der freien Arztwahl schwierig seien. Sollte jedoch bei einer erneuten vorbeugenden Untersuchung festgestellt werde, dass keine Vorstellung erfolgt sei, werde versucht, über die Erzieherinnen mit den betroffenen Eltern ins Gespräch zu kommen.

**Frau Dr. Sawatzki** spricht sich für das Programm aus, in dem Frau Bibas auch aktiv mit eingebunden sei. Besonders erfreulich sei, dass die Kinder- und Jugendzahnklinik, die es bereits zu DDR-Zeiten gegeben habe, auch nach 1990 erhalten bleiben konnte.

Gut finde sie, dass sich dieses Programm nicht nur auf die Mund- und Zahngesundheit beschränke, sondern eine Einbindung in ein großes Kompetenzprogramm erfolge, da die Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung (SlfG) im Rahmen des sächsischen Gesundheitszieles „Gesundes Altern“ auch viel mit Kitas arbeite. An dieser Stelle fragt sie nach, ob und in welcher Form es dahin gehend eine Vernetzung gebe.

**Frau Dr. Wolfram** erläutert, dass eine Vernetzung zur SlfG bestehe. So sei beispielsweise die in der Präsentation angesprochene Aktion mit den Trinkflaschen ein Teil eines Projektantrages an die SlfG und deren Umsetzung nur durch die Förderung durch die SlfG möglich gewesen. Durch ihre langjährige Zusammenarbeit mit der SlfG habe sie immer diesen Zusammenschluss gesehen. Dabei sei von Beginn des gemeinsamen Denkens an wichtig gewesen, nicht nur im Sinne der Mundgesundheit voranzuschreiten, sondern den Mensch in seinem Umfeld, in dem er

lebt, als Gesamtheit zu betrachten. Dabei sei es ihr besonders wichtig, nicht nur die Erzieherinnen und Erzieher, sondern auch den Hausmeister oder die Küchenfee mit einzubeziehen.

**Herr Prof. Kugler** bedankt sich für die gelungene Darstellung des Projektes. Seine Frage beziehe sich mehr auf die Evaluation, da es teilweise das Diktum gebe, Prävention lohne sich nicht. Durch die Ökonomisierung aller Lebenswelten wäre es gut zu wissen, welcher Erfolg der Einsatz einer bestimmten Summe an Ende zu verzeichnen sei. Wenn man dann noch berechnen könne, was dies für Einsparungen bei den Krankenkassen bringe, wäre das Vorurteil, Prävention bringe nicht, widerlegt und vielleicht auch ein Ansporn für andere Kommunen, die nicht so gut ausgestattet seien wie Dresden, solche Projekte in Angriff zu nehmen.

**Frau Dr. Sawatzki** setzt ihre Hoffnungen auf das Präventionsgesetz und auf die Landesrahmenrichtlinie, die in nächster Zeit erscheinen werden, denn da sei ganz explizit „Gesund aufwachsen“ als ein Förderthema sehr breit ausgelegt. Dies sei auch eine Aufforderung an die Kommunen zu sagen, das eine oder andere Projekt müsse als Programm fortgeführt werden.

**Frau Dr. Wolfram** erklärt, dass auf Grund der finanziellen Situation bislang nur eine Kita mit den Trinkflaschen ausgestattet werden konnte. Da dies aber auch ein Teil des Qualitätsstandards sei, würden alle Kitas erreicht. Alle Leiterinnen der Kitas und Kindertagespflegepersonen in Dresden seien über diese Maßnahme informiert. Zudem stehe allen der Denkansatz, auch bezüglich der Geschichten, zur Verfügung.

Was die Evaluation anbelangt, führt sie an, dass es schwierig sei, diese Thematik zu greifen bzw. zu messen, deshalb gehe man davon aus, das Verhalten den Verhältnissen folge. Sie habe sich bereits an der Uni bei ähnlichen Projekten mit verhaltenspräventiven Maßnahmen beschäftigt und an dieser Stelle Verhaltensänderungen gemessen und versucht, Effekte zu berechnen. Allerdings sei dies sehr aufwendig.

Sie konstatiert, dass versucht werde, über die Qualitätsstandards das Anliegen fest zu verankern. Wie bei vielen Präventionsmaßnahmen werde dies ein Zusammenspiel vieler Faktoren sein, in der Hoffnung, dass die Zahlen der Gesundheitsberichtserstattung einen steigenden Trend verdeutlichen.

**Herr Prof. Kugler** habe deshalb nach der Evaluation gefragt, weil das „Geld im Augenblick auf der Straße“ liege. Es gebe den Innovationsfonds beim GBA für solche Projekte. Die Krankenkassen beziehen sich auf das Präventionsgesetz, was sicherlich gut gemeint sei, aber sehr wenig durch evaluierte Projekte sichtbar werde. An dieser Stelle müssen mittelfristig auch die Krankenkassen mit einbezogen werden. Er sei guter Hoffnung, dass sich dadurch vielleicht auch ein Fonds für Evaluation auf tue, denn keiner wolle in Projekte investieren, ohne zu wissen, ob sie später positive Ergebnisse zeigen.

**Frau Stadträtin Bischoffberger** fragt nach, wie man auf die Idee und die Gestaltung des Design der angesprochenen Putzbande gekommen sei.

**Frau Dr. Wolfram** führt aus, dass mit der Idee für die Putzbande der Gedanke verbunden gewesen sei, Kinder in ihrer magischen Phase abzubilden. Auf Grund von Fördermitteln sei es

möglich gewesen, auf einer Internetplattform eine Ausschreibung vorzunehmen, um einen Designer für ein Logo zu finden, der die ganz speziellen Charaktere der einzelnen Kinder widerspiegele.

**Frau Stadträtin Bischoffberger** regt an, bei einer erneuten Geschichte auf die Erfahrungen aus Halle und Leipzig hinsichtlich der Buchgestaltung zurückzugreifen. Ihr Tipp wäre, an die Hochschulen heranzutreten und Studenten mit einzubeziehen.

**Frau Dr. Wolfram** verweist darauf, dass sie die Anregung gern aufnehme. Kontakte zu Leipzig gebe es bereits.

**Herr Klaudius** sehe bei dieser Thematik hinsichtlich der Evaluation eine besondere Schwierigkeit bei der Umsetzung, denn im allgemeinmedizinischen Bereich würden mit zunehmendem Alter der Patienten die Kassenausgaben steigen, die nicht konstant, sondern ständigen Schwankungen unterliegen.

**Frau Dr. Kaufmann** denkt, dass das Präventionsgesetz einerseits und die Kinder- und Jugendzahnklinik andererseits ein wichtiger Ansatz seien. Langfristig sehe sie definitiv eine Bereicherung für alle Kindergruppen in Schulen und Kitas. Wenn dann noch mit „Hilfe des Geldes, was auf der Straße liege“, etwas bewegt werden könne, wäre das sehr gut.

### **3 Bericht aus dem WHO-Projekt "Gesunde Städte"**

#### **3.1 Bericht aus den Arbeitsgruppen**

**Frau Dr. Looks führt** aus, dass sich die Arbeitsgruppe Stadtgesundheitsprofil im März 2016 mit einem neuen Kapitel „Familien und mittleres Lebensalter“ mit den Teilbereichen Kindergesundheit, mittleres Lebensalter und Ältere beschäftigt habe und weiter beschäftigen werde, da diese Thematik die bevölkerungsreichste Gruppe betreffe. Mit Ergebnissen könnte im III. Quartal 2016 gerechnet werden.

**Frau Dr. Sawatzki** stellt die Frage, wann die Gesundheitskonferenz die Auswertung dieses Berichtes plane.

**Frau Dr. Looks** erwidert, dass der 02.12.2016 vorgesehen sei. In der nächsten Sitzung des Beirates werde sie darüber informieren, welche Schwerpunkte für die Gesundheitskonferenz auf die Agenda gesetzt werden können.

#### **3.2 Informationen zu den weiteren Themen**

**Frau Dr. Looks** führt aus, dass das Walking People Projekt, welches mit Hilfe von EU-Mitteln gestartet und auch erfolgreich durchgeführt worden sei, dank der Bereitstellung von Mitteln durch die IKK Classic weitergeführt werden könne. Dadurch könnten die 4 etablierten innerstädtischen Laufstrecken so beschildert werden, dass sie auch witterungsbeständig seien. Zurzeit sei sie dabei, die Leistungserbringer auszusuchen sowie die Layoutgestaltung weiter voranzubringen. Des Weiteren werde sie Gespräche mit den Eigentümern an den entsprechenden Laufstrecken sowie mit den zuständigen Ämtern führen, ob und wo die Schilder angebracht werden können. Sie hoffe, dass die Realisierung noch in diesem Jahr erfolgen kann.

Weiter merkt sie an, dass das Projekt „Bewegung im Stadtteil“ durchgeführt worden sei, was eine gute Resonanz, auch auf internationaler Basis, hervorgerufen habe. So habe beispielsweise die Stadt Togo in Finnland dieses Projekt für sich transferiert. Besonders erfreulich sei, dass dieses Konzept in ein EU-Projekt übergegangen sei und in Litauen und Estland weiterlaufe. Weiterhin wolle das Umweltzentrum in Friedrichstadt dieses Projekt für die Friedrichstadt durchführen. Dazu seien bereits die ersten Gespräche geführt worden. Mittels der Unterstützung der IKK Classic könne eine Broschüre für die Friedrichstadt erstellt und somit das Projekt weitergeführt werden.

**Frau Dr. Looks** berichtet anhand einer Präsentation über ein internationales Treffen, welches, initiiert vom Europäischen Regionalbüro der WHO, vom 04. bis 05.04.2016 in Kopenhagen stattgefunden habe. Die Präsentation liegt der Niederschrift bei.

Ihr Fazit aus diesem Treffen sei, dass zum einen die WHO für die gesamten strategischen Ansätze, für die Tools, für deren Unterstützung, für die Evaluation usw. benötigt werde, aber zum anderen die WHO die Mitgliedsstädte brauche, um genau diese Strategien auf lokaler Ebene umsetzen zu können. Des Weiteren habe die WHO auch eine Schlüsselfunktion gegenüber den Ministerien.

Weiter habe sie in der Diskussion festgestellt, dass nicht immer Input von außen gebraucht werde, sondern die entsprechenden Koordinatoren auf der lokalen Ebene die Experten seien, um die kommunale Gesundheitsförderung im Einzelnen, z. B. Umsetzung von bereits vorhandenen Projekten, konkret umzusetzen.

Sie führt weiter aus, dass die Unterlagen, die die WHO herausgebe, teilweise sehr umfangreich seien. Aus diesem Grund seien kurze, präzise und gut übersetzte Dokumente sehr wichtig, denn selbst in Expertengremien werde eine andere Sprache gesprochen.

Abschließend informiert sie darüber, dass es in diesem Jahr keine internationale Konferenz geben werde, weil die Koordinatorin erst seit zwei Monaten im Amt und die Zeit hinsichtlich der Vorbereitung zu knapp gewesen sei.

**Herr Stadtrat Prof. Scheuch** begrüßt diese Konferenz. In diesem Zusammenhang erinnere er daran, dass es bis 1990 ein Büro des europäischen Teils der WHO in Dresden gegeben habe, in dem hauptamtliche Personen beschäftigt gewesen sei und man sich jederzeit über die WHO informieren konnte. Von da aus sei auch die Koordinierung und die Umsetzung der Strategien erfolgt. Leider sei das Büro geschlossen worden. Schön wäre, wenn man wieder an diese Erfahrungen anknüpfen könnte.

**Frau Dr. Sawatzki** stellt fest, dass Dresden in manchen Dingen durch das WHO-Projekt „Gesunde Städte“ einen Vorlauf gegenüber anderen Kommunen habe.

Sie führt weiter aus, dass sie von der BAGSO wieder in die Fachkommission Gesundheit und Pflege berufen worden sei. Ein Schwerpunkt in der nächsten Sitzung werde u. a. sein, was Kommunen für ein aktives und gesundes Altern tun sollen und wie kommunale Entwicklungen gefördert werden können. Zu beiden Themen werde sie über die Erfahrungen von Dresden berichten.

Weiter merkt sie an, dass es das Projekt „In Form“ gebe, bei dem Gesundheitsmoderatoren ausgebildet werden, was allerdings Geld koste. Da diese Moderatoren aber sehr wohl Einfluss auf die Evaluation haben, wäre zu überlegen, ob Dresden sich dort mit anschließen sollte. Auch dies sei ein Thema in der nächsten Tagung in Bonn. Über die Einzelheiten würde sie im Beirat berichten.

**Frau Dr. Kaufmann** bemerkt, dass ihr dieses Projekt nicht bekannt sei, sie die Anregung aber mitnehme.

**Frau Dr. Lehnert** fragt nach, was unter den von Frau Dr. Looks in der Präsentation bezüglich des Treffens in Kopenhagen angesprochenen Trainings zu verstehen sei. Da sie aus dem Bewegungsbereich komme, sei der Begriff etwas anders angesiedelt. Sie habe es so verstanden, dass die Teilnehmenden an dieser Stelle befähigt worden seien, bestimmte Programme, die gut gelaufen seien, umzusetzen

**Frau Dr. Looks** erläutert, dass in ca. 9 Stunden eine Vielzahl von Strategien mit ihren einzelnen Inhalten sowie die Tools nur vorgestellt worden seien, mit einer anschließenden Diskussion. Aber auf Grund der Fülle habe man dies nur als Informationsaufnahme ansehen können. Trotzdem gebe es den einen oder anderen Tool, der für Dresden interessant sei. Diese können einzeln in sogenannten Trainings abgefragt werden.

**Herr Prof. Kugler** fragt nach, ob die Hoffnung bestehe, dass in den nächsten Jahren eine Gesundheitskonferenz in Dresden stattfinden könne.

**Frau Dr. Kaufmann** erwidert, dass in der Verwaltungsspitze die Abwägung noch laufe, ob eine solche Konferenz in Dresden stattfinden könne oder nicht, da hierzu erhebliche finanziellen Mittel bereitgestellt werden müssten.

**Frau Dr. Looks** informiert darüber, dass die Europäische Mobilitätswoche 2016 in der Zeit vom 16. bis 22. September stattfinde. Dazu sei unter Leitung von Frau Jähnigen, Bürgermeisterin für Umwelt und Kommunalwirtschaft, aktuell eine Arbeitsgruppe in Zusammenarbeit mit Vertretern der DVB AG, VVO, ADAC, AFC und viele andere gebildet worden, in der sie mit involviert sei. Dazu liege bereits ein Programm im Entwurf vor, welches dem Oberbürgermeister, Herrn Hilbert, vorgestellt worden sei. Im Vorfeld habe sie sich dafür eingesetzt, dass in dieses Programm nicht nur die Bewegung mit Straßenbahn, Auto oder Fahrrad, sondern auch die Bewegung zu Fuß mit aufgenommen werde. So gebe es verschiedene Aktionen, die bei den Seniorenbegegnungsstätten angesiedelt seien (Wanderungen etc.).

Sie führt weiter aus, dass es Überlegungen gebe, dieses Mobilitätswoche im Jahr 2017 etwas internationaler zu gestalten.

#### **4 Informationen/Sonstiges**

**Frau Dr. Sawatzki** erinnert daran, dass am 13.04.2016, 10 Uhr, die Fachtagung zum Thema „Menschen mit Demenz, in Sachsen gut versorgt?!“ im Kulturrathaus stattfinde.



Weiterhin verweist sie darauf, dass es am 19.02.2016 in der Freitagsausgabe der SZ eine große Umfrage mittels Fragebogen unter der Überschrift „Was geht Alter? Wie lebt und so lebt die Generation 60plus mitten im Leben?“ mit sehr vielen sogenannten Soft Skills, die über eine Kommunale Bürgerumfrage hinausgehen, gegeben habe. Sie frage nach, ob der Verwaltung bekannt sei, wer die Auswertung vorgenommen habe, wie sie ausgefallen sei und ob die Mitgliedern des Beirates diese erhalten können.

**Frau Dr. Kaufmann** kennt diese Umfrage nicht, werde sich aber sachkundig machen.

**Frau Dr. Kaufmann** schließt die Sitzung.

Dr. Kristin Klaudia Kaufmann  
Vorsitzende

Heidrun Volbrecht  
Schriftführerin

Dr. Peggy Looks  
Mitglied

Holger Zastrow  
Stadtrat